



Zukunftsmodell Early Excellence Centres?

Wenn es in der aktuellen Fachdiskussion um die Zukunft von Tageseinrichtungen für Kinder im europaweiten Vergleich geht, fällt seit etwa drei Jahren häufig der Begriff „Early Excellence Centre“. Sind alle gleich organisiert? Woher kommt die Idee? Wie wird sie unterstützt? Steve Gregory (Kita International, Berlin) und Roger Prott (Berlin) informieren über die bildungs- und sozialpolitischen Ziele der Centres, beschreiben die Organisation sowie die Arbeitsweise und Qualifikation der Mitarbeiterinnen.

Die Early Excellence Centres (EEC) werden als Einrichtungen vorgestellt, in denen es gelungen ist, eine neue Beziehung zwischen Eltern und pädagogischem Fachpersonal zum gegenseitigen Nutzen und vor allem zum Nutzen der Kinder zu entwickeln. Erreicht wird dies, so heißt es, durch offenen Zugang für Eltern, durch spezielle Methoden zur Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz, durch intensive Beachtung kindlicher Ent-

wicklungsschwerpunkte und auch durch eine andere Definition der professionellen Rolle des Erziehungspersonals.

Das bekannteste Beispiel ist das Pen Green Centre in Corby. In Fachbüchern, -zeitschriften und Filmen erfahren wir, wie Eltern dort angeregt oder bestärkt werden, Zutrauen zu ihren Kindern zu entwickeln, und wie sie dabei auch Zutrauen zu sich selbst finden. Arbeiten alle Early Excellence Centres so?



Bildungs- und sozialpolitische Aspekte

Early Excellence Centres sind Einrichtungen des Sozial- und Bildungswesens in England, die von der seit einigen Jahren regierenden New Labour Party als Möglichkeit propagiert werden, die Entwicklungsbedingungen für Kinder nachhaltig zu verbessern. Obwohl die EEC zum Programm der Zentralregierung des Vereinigten Königreichs gehören, gibt es sie ausschließlich in England, nicht in Wales, Schottland oder Nordirland. Das hat mit Kompetenzteilung zu tun, die wir auch in der Bundesrepublik Deutschland kennen: Was Sachsen macht, muss in Thüringen oder im Saarland längst nicht gebilligt werden.

Der entscheidende Unterschied ist jedoch, dass die Zentralregierung in London Rahmgesetze - sogar für das Bildungswesen - erlassen und darüber fördernd tätig werden darf. Die deutsche Bundesregierung hat keine solchen Befugnisse. Bildung ist laut Grundgesetz Ländersache, und die Bundesregierung kann allenfalls anregen, dass die Länder „ins Rollen kommen“.

Das Early-Excellence-Centre-Programm wurde 1997 ins Leben gerufen und startete zwei Jahre später in die Praxis. Zuständiges Ressort ist jetzt das Bildungsministerium (Department for Education and Skills) der Zentralregierung in London.

Zurzeit gibt es englandweit 54 anerkannte EEC, bis Jahresende sollen es 100 sein, und insgesamt werden 300 angestrebt. Ein flächendeckendes Angebot, zum Beispiel für jede Kommune ein Centre, ist nicht geplant.

Das Programm versteht sich als Teil einer umfassenden bildungspolitischen Offensive in England, die auch „*Besondere erzieherische Bedürfnisse*“¹⁾ (Integration) oder die „*Nationale Strategie für Tagesbetreuung*“ einschließt. Ein wichtiges weiteres Programm heißt „*SURE Start*“ (Sicherer Anfang). „*SURE Start*“ ist ein Super-Programm²⁾, das mittlerweile in der fünften Welle aufgelegt wurde. Mit ihm wurden bisher gut 260 (von bis 2004 geplanten 500) Einzelprogramme auf den Weg gebracht und viele Ressourcen - Geld und Wissen - bewegt. Dazu gehören auch die EEC, die wesentlich zur qualitativen Verbesserung von „*SURE Start*“ beitragen.

Werdende Eltern, Mütter, Väter und Kinder, die in benachteiligten Regionen leben, sind Hauptzielgruppen von „*SURE Start*“, das zwar ein pädagogisches Programm ist, aber vor allem helfen soll, Mütter wieder in Arbeit zu bringen und die Arbeitslosenzahlen zu reduzieren, denn wer Arbeit hat, dessen Selbstwertgefühl steigt, und dies vermittelt sich auch den Kindern. Als weiterer Effekt ist beabsichtigt, dass Kinder von Anfang an erfahren: Es gibt noch andere legale Möglichkeiten des Gelderwerbs als die Sozialhilfe.

Die pädagogische Seite von „*SURE Start*“ zielt darauf, dass Eltern ihren Kindern durch frühe Förderung bessere Startchancen ermöglichen. Sie sollen den Kreislauf der Benachteiligung durchbrechen, für sich und die nächste Generation bessere Lebensbedingungen schaffen können.

„*SURE Start*“ ist nicht für alle da, sondern soll jedes dritte Kind unter vier Jahren, das in Armut lebt, erreichen. Das Programm fördert also die soziale Selektion innerhalb der Gruppe der Benachteiligten. Für die meisten Kinder und ihre Familien bleibt die Lebenssituation so schwierig, dass in den beteiligten Regionen weitere Programme initiiert und aufeinander abgestimmt werden müssen.

Solche Art Kooperation - aber auch die Zusammenarbeit mit bereits existierenden Trägern und Organisationen - stellt ein wesentliches Strukturelement aller Förderprogramme dar. Ohne *Partnerschaft* gibt es keine Chance für eine Finanzierung oder andere Unterstützungsleistungen. Mindestens die regionalen oder die lokalen Verwaltungsbehörden müssen sich daran (auch finanziell) beteiligen. Dies hat neben der *partnership* als sozialpolitischer Idee noch andere handfeste Gründe. Obwohl das Programm auf eine Regierungsinitiative zurückgeht und vom Parlament gebilligt wurde, sollen Steuerung und

**Kommen nach
den Reggios
nun die Pen
Greens?**

Kontrolle auf lokaler Ebene erfolgen. Zudem beteiligt sich die EU nur an der Finanzierung, wenn im jeweiligen Land Gelder aus verschiedenen Töpfen bereit stehen.

Nicht von ungefähr starteten die EEC in Gebieten, in denen andere „SURE-Start-Programme“ eingeführt wurden. Obwohl die EEC ursprünglich nicht ausschließlich für benachteiligte Gebiete konzipiert waren, entstanden sie vorwiegend in solchen Regionen. Innerhalb von „SURE Start“ sollen die EEC Kinder besser mit Bildung und Erziehung versorgen, Eltern bilden und die gezielte Förderung von Kindern mit Angeboten zur Entlastung und Unterstützung der Familien verbinden. Außerdem sollen sie konzeptionelle Weiterentwicklungen unterstützen, denn die in den EEC entstehenden Ideen und Erfahrungen sollen verbreitet werden.

Ziele des EEC-Programms

Die Ziele des EEC-Programms beziehen sich auf vier Bereiche: die Qualität und der Umfang des Angebotes, die Beteiligung von Eltern, die Struktur der Einrichtungen und die Qualifikation des pädagogischen Personals. Wichtige Teilziele sind beispielsweise die Einbeziehung der Eltern in die Bildungsprozesse ihrer Kinder, die Bereitstellung von Beratungs- und Informationsangeboten für Eltern, die Integration von Kindern in schwierigen Lebenssituationen, die Organisation von Angeboten der (arbeitsmarktbezogenen) Erwachsenenbildung, die Ausweitung der Betreuungszeiten, die Verbesserung der pädagogischen Qualität durch Fortbildung der Mitarbeiterinnen und der ehrenamtlichen Kräfte sowie die Kooperation der Institutionen im Interesse der Kontinuität des Erziehungsprozesses. Zur Sicherung, Überprüfung und Verbreitung des Vorhabens werden alle EEC evaluiert und unterliegen der Verpflichtung zur Selbstevaluation.

Drei wichtige strategische Ziele betreffen die berufliche Bildung von Eltern und Erziehungskräften:

1. Die EEC sollen Eltern von der Erziehungsarbeit entlasten, damit sie mehr Zeit für die Arbeitssuche und -aufnahme haben. Üblicherweise umfasst *Ganztagserziehung oder vorschulische Arbeit* in England täglich die Zeitspanne von 9.00 bis 15.00 Uhr. Darüber hinaus benötigte Betreuungszeiten werden beispielsweise von *breakfast-clubs* und *after-school-clubs* angeboten. Sie entsprechen etwa unserer hortähnlichen Betreuung, nur dass die clubs meist auch wesentlich jüngere Kinder aufnehmen und altersgemischt geführt werden. Damit Eltern also überhaupt eine Chance auf dem Arbeitsmarkt haben, wurde die Ausweitung der Betreuungszeiten beschlossen.

2. In den EEC sollen Eltern qualifiziert werden. Sie finden dort sowohl ein Angebot an Erziehungskursen für zu Hause als auch allgemeine Weiterbildungskurse, die ihnen auf dem Arbeitsmarkt helfen sollen.

Das können Kurse für jugendliche werdende Mütter sein, die sonst die Schule verlassen würden, aber auch berufsvorbereitende oder berufsqualifizierende Kurse. So erhalten Mütter ohne jeglichen formalen Schulabschluss die Chance, sich nach Besuch entsprechender Kurse als Helferin in der *Tagesbetreuung* zu qualifizieren. Das EEC ermöglicht also nicht den Einstieg in irgendeinen Beruf, sondern es rekrutiert sein Nachwuchspersonal (für Teilaufgaben) selbst.

3. Die EEC sollen als Fortbildungsstätten für das pädagogische Personal wirken. Berufliche Bildung und Weiterbildung hängen in England im sozialpädagogischen Arbeitsfeld eng zusammen. Ein dichtes Stufensystem unterschiedlich wertiger Abschlüsse³⁾ verlangt geradezu nach steter Weiterqualifikation jeder *Erzieherin*. In den EEC finden Fortbildungskurse und berufsbegleitende Ausbildungskurse für die *Hauptamtlichen* statt. Daneben richten sich spezielle Kurse an die *Ehrenamtlichen*.

Die EEC als Organisation

Die EEC sind als so genannte *one-stop-shops* konzipiert. Das bedeutet, dass auch jemand mit vielfältigem Bedarf nur eine Anlaufstelle hat. Ziel- und Adressatengruppen sind Kinder, für die Bildungsangebote und Tagesbetreuung (*education and day-care*) integriert vorgehalten werden, Eltern und andere Erziehungspersonen (*carers*) sowie Familien und Menschen aus dem Gemeinwesen, für die das Centre-Management Angebote organisiert und sie selbst oder in Zusammenarbeit mit anderen Trägern bereit stellt. So bieten die EEC vielfältigen Inhalten und Angebotsformen ein gemeinsames Dach. Daher haben sie keine einheitliche Organisationsstruktur.

Die EEC sollen dem Bedarf des Einzugsgebiets möglichst genau entsprechen. Sie arbeiten auf lokaler Ebene (*local level*), sollen zu den lokalen Bedürfnissen passen (*suit local needs*) und müssen dafür ihre je eigene Organisationsform entwickeln (*local organisation*). Sie sollen zu Fuß erreichbar sein. Als Referenz gelten eine Mutter oder ein Vater, die einen Kinderwagen schieben. Angebote darüber hinaus hängen von solchen Bedarfen und (räumlichen) Möglichkeiten ab.

Es gibt große und kleine Häuser. Manche versammeln all ihre Angebote buchstäblich unter einem Dach, andere nur im übertragenen Sinne des Wortes. Es gibt einen verantwortlichen Träger für jedes EEC, doch die Centres beherbergen stets auch verschiedene andere Träger.⁴⁾

Allerdings ist nirgends vorgeschrieben, dass ein EEC genau so und nicht anders organisiert und strukturiert sein muss.

Trotz aller Unterschiede lässt sich aber auf Grund der Aufgaben eine Art Zutatenliste aufstellen, die eine Einrichtung berücksichtigen muss, wenn sie

Oder sollte ich lieber schreiben: Drohen uns nun die EEC, bis auch sie tot geredet, folgenlos entsorgt oder durch ein neues Beispiel abgelöst werden?

sich als EEC anerkennen lassen will⁵⁾. Ein wichtiges Merkmal aller EEC ist, dass sie Angebote der Elternbildung sowie *Bildungs- und Betreuungsangebote* für Kinder aus dem Umfeld organisieren. Die *vorschulischen Angebote* stehen für Kinder unter fünf Jahren bereit, denn die Schulpflicht beginnt in England bereits für Fünfjährige. Zurzeit wird diskutiert, ob sie auf das dritte Lebensjahr vorverlegt werden soll. Außerdem gibt es verschiedene Möglichkeiten, verlängerte Betreuungszeiten für Kinder berufstätiger Eltern abzudecken, beispielsweise die erwähnten *breakfast- oder after-school-clubs*, für die häufig zusätzliches, allerdings geringer ausgebildetes und bezahltes Personal eingesetzt wird. Das *Bildungs- und Betreuungsangebot* der EEC für Kinder besteht also aus einer Mischung unterschiedlicher Formen und Zuordnungen, dem unsere Angebotsformen *Krippe, Kindergarten und Ganztageeinrichtung* entsprechen.

Als weitere Zutat müssen Fortbildungsangebote bereitgestellt werden. In Birmingham beispielsweise bilden Computerkurse für *Erzieherinnen* einen Schwerpunkt. Darüber hinaus beherbergt dieses EEC eine Sonderschulklasse, ein Schulangebot für junge Schwangere und junge Mütter sowie das *ationale Forschungszentrum für alle EEC*.

Halten wir fest: Die EEC sind Organisationen, die vorwiegend auf die Verbesserung der Zusammenarbeit zweier Institutionen zielen: Kindertagesbetreuung und Familie. Dadurch sollen die Lebensbedingungen von Kindern verbessert werden, sie sollen über größere Bildungschancen verfügen. Je nach Möglichkeit können zusätzlich weitere Angebote integriert werden, wenn sie – selbst indirekt

– dem allgemeinen Zweck der Weiterentwicklung dienen (zum Beispiel Fortbildung für *Erzieherinnen*, Stützpunkt für Sprechstunden von *Sozialarbeiterinnen*).

Hervorzuheben ist, dass die EEC von ihrer Organisation und Anlage her keine Kindertagesstätten sind, an die weitere Angebote angeschlossen wurden, obwohl auch diese Variante möglich ist. Die EEC sind also keine Super-Kitas, die ihre eigentlichen Aufgaben erfüllen und zusätzlich aus eigener Kraft zentrale Funktionen im Gemeinwesen übernehmen müssen, um als EEC firmieren zu können. Das Gegenteil ist der Fall: Die EEC wurden aus dem Arbeitsansatz des *Gemeinwesen- oder Stadtteilzentrums* entwickelt, vergleichbar unseren *Mütterzentren oder Nachbarschaftsheimen*. Den *Community Centres* in England ist häufig auch ein Kinderbetreuungsangebot zugeordnet, dem nun in den EEC eine neue Rolle zuteil wird.

Das Personal der EEC

Wie bereits angedeutet und aus den unterschiedlichen Angebotsstrukturen abzuleiten, arbeiten in den EEC Menschen mit sehr verschiedenem beruflichem Hintergrund in ebenso unterschiedlichen Funktionen. Manche sind ausgebildete (Sozial-)Pädagogen (auf unterschiedlichem formalen Qualifikationsniveau), andere Sozialarbeiter, wieder andere Lehrerinnen oder Verwaltungskräfte; Wirtschaftskräfte, Reinigerinnen, Wissenschaftler im Forschungsinstitut in Birmingham – wer eben gebraucht wird. Ein Teil der Arbeit wird von *Ehrenamtlichen* ausgeführt, besser: angeboten, denn sie sind keine bloßen Erfüllungsgehilfen,



Woher kommt
die Idee
der EEC?



Wie werden die Ideen unterstützt?

sondern integraler Bestandteil des *Personalkörpers*, ohne den die Finanzquellen nicht sprudeln würden.

Die geforderten Ausbildungen entsprechen den Arbeitsanforderungen, doch es gibt - wie in vielen anderen Bereichen in England - die Chance, sich im Job zu qualifizieren, wenn man eine Mindestqualifikation mitbringt. Berufsbegleitende Ausbildungen ermöglichen den Aufstieg zur minimal halbjährig ausgebildeten *Helferin* und von dort bis zum Universitätsabschluss. Eine *Erziehungshelferin* in einer Kita-Gruppe muss also weder ewig Zweitkraft hinter der *Lehrerin* bleiben, die für education zuständig ist, noch muss sie zwangsläufig ihren Job aufgeben, um sich zu qualifizieren. Diese Flexibilität bringt den Beschäftigten viele Vorteile, und es gelingt dadurch, Menschen mit sehr unterschiedlichen Erfahrungshintergründen in die Arbeit einzubinden.

Ein Nachteil ist, dass nicht oder gering ausgebildete Kräfte (sozial-)pädagogische Aufgaben erfüllen. Um die tatsächliche Qualität beispielsweise der Kindertagesbetreuung beurteilen zu können, muss man also jeweils sehr genau hinschauen, wer mit welcher Qualifikation dafür eingestellt wurde. Keinesfalls reicht der Hinweis auf das von offizieller Seite gewünschte Ausbildungsniveau.

Problemverschärfend wirkt die niedrige Vergütung im gesamten sozialen Bereich in England. Mit der Ausbildung als *Lehrerin für die frühen Jahre* (mit außerordentlich kognitiv orientierten Inhalten und Methoden) kann man in der *Vorschule* arbeiten, wird dies wegen der geringen Bezahlung jedoch kaum im *Kita-Bereich* tun, sondern lieber in eine Schule streben. Wir werden sehen, wie sich die von der englischen Regierung geplante Vorverlegung der Schulpflicht für Kinder ab drei Jahren auswirkt.

Da die EEC sich dem Gemeinwesen öffnen und sich den dort vorhandenen Problemen stellen sollen, beherbergen sie entsprechende Angebote in gebotener Vielfalt. Ein weiterer Einflussfaktor neben dem Bedarf ist

sicherlich der konkrete Ausbildungshintergrund aller dort Tätigen, insbesondere vielleicht sogar die spezielle Qualifikation des Leitungspersonals. Eine EEC-Leitungskraft mit dem Hintergrund *Spielpädagogik (playwork)* setzt andere Akzente als eine *Sozialarbeiterin*, eine *Sozialmanagerin* oder eine Fachkraft in *Jugend- und Gemeinwesenarbeit (Youth and Community Work)*. Die vielfältigen Möglichkeiten der Ausbildungen tragen zu den unterschiedlichen Strukturen bei und beeinflussen die praktizierten Methoden und Arbeitsweisen. Die EEC bieten also einen ziemlich weiten Rahmen, in dem die Tätigkeit nach eigenen Vorstellungen gestaltet und entwickelt werden kann. Wenn wir an das Beispiel aus Corby denken, wird dies deutlich. Margy Whalley, die Leiterin, ist promovierte Pädagogin. Aus ihren (und ihrer Mitarbeiterinnen) Fähigkeiten und Erfahrungen heraus wurde das Konzept in Pen Green entwickelt, den Eltern oder Müttern positive eigene Erfahrungen zu ermöglichen und an ihren Stärken anzusetzen, anstatt sie immer nur auf ihre Erziehungsdefizite hinzuweisen. Einer Leitungskraft mit anderem beruflichen Hintergrund wäre vermutlich ein völlig anderes Konzept eingefallen. Möglicherweise ist die formale Höhe des Ausbildungsniveaus nicht einmal das entscheidende Kriterium gegenüber einem auf vielen Wegen erworbenen Qualifikationsniveau und einer Voraussetzung, die die Engländer als *entrepreneurial vision* bezeichnen, eine Kombination aus Vorstellungs- und Schaffenskraft. Die personellen Ressourcen der EEC müssen deshalb sowohl in der Möglichkeit zur Entfaltung individueller Kompetenzen als auch in ihrer Abhängigkeit davon gewürdigt werden, will man diesen Ansatz verstehen.

IM ZWEITEN TEIL DES BEITRAGES, DER IN HEFT 12/02 ERSCHEINT, BESCHÄFTIGEN SICH DIE AUTOREN MIT ASPEKTEN DER ANERKENNUNG, DER QUALITÄT UND DER FINANZIERUNG DER ECC.

- 1) IN KURSIVER SCHRIFT ERSCHEINEN DIE BEGRIFFE, FÜR DIE ES NUR INDIREKTE ENTSPRECHUNGEN ZWISCHEN ENGLISCHEN UND DEUTSCHEN VERHÄLTNISSEN GIBT.
- 2) ES IST KAUM AUSEINANDER ZU HALTEN, WAS JEWEILS MIT DEM BEGRIFF „PROGRAMM“ GEMEINT IST. SO UNTERTEILT SICH EIN PROGRAMM IN 500 EINZELPROGRAMME, IHRERSEITS AUS PROGRAMMTEILEN, -ABSCHNITTEN, -PHASEN ODER -INHALTEN BESTEHEND, DIE EBENFALLS MIT „PROGRAMM“ ÜBERSCHRIEBEN SIND. NUR EINES IST SICHER: ALLE PROGRAMME SIND

ZEITLICH BEFRISTET. WANN IMMER DER BEGRIFF GEBRAUCHT WIRD, WIRD SIGNALISIERT: HIER GIBT ES NUR EINE BESTIMMTE ZEIT LANG STAATLICHES GELD – SUCHT BEIZEITEN NEUE QUELLEN.

- 3) HIERZU ERSCHEINT DEMNÄCHST EIN GESONDERTER BEITRAG.
- 4) FREIE UND ÖFFENTLICHE TRÄGER SIND VOR ORT JE NACH DEN GEGEBENHEITEN UNTERSCHIEDLICH REPRÄSENTIERT. DAS IST DURCHAUS MIT DER SITUATION IN DER BRD VERGLEICHBAR.
- 5) DARÜBER WIRD IM NÄCHSTEN HEFT MEHR ZU LESEN SEIN.



Das Projekt der Zweijährigen zum Thema „Drucken“ wird für alle sichtbar dokumentiert.



Außengelände der Krippenkinder



Blick in den Raum der Vierjährigen, der Computer wird von Kindern ab zwei Jahren selbstverständlich genutzt.



Gruppenraum der einjährigen Kinder

Sind alle EEC gleich organisiert?

Zukunftsmodell Early Excellence Centre? Teil 2

Geht es in der aktuellen Fachdiskussion um Tageseinrichtungen für Kinder im europaweiten Vergleich, fällt häufig der Begriff „Early Excellence Centre“. Nachdem Steve Gregory (Kita International, Berlin) und Roger Prott (Berlin) im letzten Heft beschrieben hatten, woher die Idee der Centres kommt, welchen Zielen sie folgen und wie sie arbeiten, beschäftigen die Autoren sich im Folgenden mit Aspekten der Anerkennung, der Qualität und der Finanzierung der EEC.

Erinnern wir uns: Das Early-Excellence-Centre-Programm der englischen Regierung ist ein wichtiges Instrument, um Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder und Eltern auszubauen und qualitativ zu verbessern. Das Bildungsministerium hat eine Strategie zur Unterstützung, Verbreitung und Anerkennung des Programms erarbeitet, um einerseits den inhaltlichen Zusammenhalt zu gewährleisten und andererseits regional unterschiedliche Kräfte zu bündeln und zu stärken.

Soweit möglich, sollen EEC in regionale und nationale Fortbildungs- und andere Aktivitäten einbezogen werden. Insbesondere sind die EEC verpflichtet, die Bemühungen der Early Years Development and Childcare Partnerships (EYCDP)¹⁾ um koordinierte Entwicklung von Qualität und Quantität in der außerschulischen Betreuung und Bildung zu unterstützen. Umgekehrt müssen EEC in die regionalen Entwicklungspläne der EYCDP aufgenommen werden. Die enge Zusammenarbeit beider Institutionen soll sowohl Doppelarbeit als auch unnötige Ausgaben öffentlicher Gelder verhindern sowie größere Zuverlässigkeit und Steuerung ermöglichen.

Die Anerkennung als EEC

Die Anerkennung als EEC wird wie ein Gütesiegel für erfolgreiche Arbeit ver-

liehen. Anerkannte Centres gelten als Beispiele guter Praxis, die Bildung, Erziehung und Betreuung für Kinder sowie Serviceangebote für die ganze Familie bereitstellen. Eine Anerkennung als EEC hat zur Folge, dass zusätzliche Ressourcen dafür sorgen, das Leuchtfeuer des Beispiels dauerhaft und womöglich heller erstrahlen zu lassen.

Im Grunde kann jede Institution den Antrag auf Anerkennung als EEC stellen, in der Kinder unter fünf Jahren betreut und erzogen werden und die bereit ist, mit Eltern oder Familien zusammenzuarbeiten. Institutionelle Ausgangspunkte der Aktivitäten können Schulen, private Betreuungseinrichtungen und selbst Spielgruppen sein, die auf Ehrenamtlichkeit beruhen.

Es liegt auf der Hand, dass größere und etablierte Einrichtungen einen Vorsprung haben, sich auf die Herausforderung eines EEC einzustellen. Aber es sei daran erinnert, dass EEC keine bestimmte Konstruktion aufweisen müssen. Manche bieten alle Dienste unter einem Dach an, andere entwickeln ein Kooperationsnetz. Entscheidend ist weniger die „Bauweise“, sondern vielmehr die Qualität der Kooperationsbezüge und die Übereinstimmung der Angebote mit den spezifischen Bedürfnissen des Umfeldes.

Wenn sich der Träger, das Management und die Mitarbeiterinnen entscheiden, künftig das Gütesiegel EEC tragen zu wollen, müssen sie erstens

von ihrer aktuellen Arbeit überzeugt sein, zweitens bereit sein, die Qualität weiter zu entwickeln und drittens einen neunseitigen Fragebogen ausfüllen. Dieser Bogen ist für den Erstkontakt mit der Antragsprüfungsstelle beim Department for Education and Skills vorgesehen. Erfragt werden Formalitäten wie Name, Ort und Kontaktadresse, eine Darstellung der bisherigen Arbeitsschwerpunkte und die beabsichtigten Veränderungen im Angebot, in der Organisation und im Management.

Auf Grund dieser Selbstauskünfte werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DfES tätig. Sind sie der Meinung, dass die Einrichtung in das Gesamtprogramm passen könnte, folgt eine Ortsbegehung mit einem Team unterschiedlicher Fachleute: Kleinkindpädagoginnen, Pflegefachkräfte, Programmverantwortliche, gelegentlich auch ein Architekt. Eine Stellungnahme der EYCDP wird eingeholt, wenn die Zusammenarbeit mit ihr nicht schon im Antragsformular erfragt wurde.

Wird nach der Prüfung eine Empfehlung ausgesprochen, ergeht sie als Vorschlag zur Entscheidung an den zuständigen Minister. Bleiben Fragen offen oder sind konzeptionelle Gesichtspunkte weiterzuentwickeln, soll das Bildungsministerium die Antragsteller beraten, damit sie zu einem späteren Zeitpunkt in das Programm einsteigen können. Allerdings gab es zwischenzeitlich so viele Anmeldungen, dass das DfES nicht in allen Fällen detaillierte Rückmeldungen geben konnte, so dass den Antragstellern bei einem erneuten Versuch nichts anderes übrig blieb, als die allgemein verfügbaren Ausschreibungstexte intensiver zu lesen. Wer den Anerkennungsstatus knapp verfehlt, behält seine Chance – und sei auch erst der dritte Versuch erfolgreich.

Der Antrag eines Trägers aus einer Region, in der bereits ein EEC tätig

ist, wird zwar nicht von vornherein ausgeschlossen, aber nur positiv beschieden, wenn das beabsichtigte neue das bereits vorhandene Angebot sinnvoll ergänzt. Hält EYCDP es für angemessen, mehr als eine Anmeldung für ein Gebiet zu akzeptieren, muss eine Priorität vorgeschlagen werden.

Kriterien für die Auswahl als EEC

Interessiert man sich für Fakten, um sich ein realistisches Bild von den gewünschten, angestrebten oder gerade noch zugelassenen Praxisbedingungen zu verschaffen, die ein EEC auszeichnen, wird man vergebens suchen. In einer offiziellen Beschreibung des EEC-Programms auf der Website des DfES werden zwar Kriterien genannt, doch bieten sie kaum mehr als eine fast unveränderte Aufzählung der Ziele und der Anforderungen an das Programm und einzelne EEC. Kriterien im Sinne einer Liste von Merkmalen mit jeweiligem Bewertungsmaßstab sind nicht oder nur ansatzweise zu erkennen. Ein Beispiel: Wenn EEC erweiterte Öffnungszeiten anbieten sollen, dann stellt sich die Frage, was als „erweitert“ akzeptiert wird - eine halbe Stunde täglich, Wochenendbetreuung, keine Ferienschließung - und worauf sich die Erweiterung bezieht - auf das vorher vorhandene Angebot oder auf klare Vorgaben wie beispielsweise in Baden-Württemberg, wo „veränderte Öffnungszeiten“ erfordern, dass die 13.30-Uhr-Schwelle erreicht wird.

Die verfügbaren Informationen können unseres Erachtens darum nur als allgemeine Anforderungen, teils im Sinne von Eingangsvoraussetzungen, angesehen werden, die EEC irgendwie erfüllen müssen. Sie sind zugleich Arbeitsschwerpunkte, mit denen die EEC sich auseinander setzen müssen. Weitgehend entsprechen sie den Zielbeschreibungen des Programms und sind dementsprechend ähnlich formuliert.

Vor allem neue Early Excellence Centres müssen beweisen, dass sie ein qualitativ hohes Praxisniveau und eine breite Palette von Bildungs- und Betreuungsangeboten dauerhaft gewährleisten können. Von zukünftigen EEC wird erwartet, dass sie - auf einer guten Versorgungslage aufbauend - die nachfolgend aufgezählten Herzstücke (core

activities) des Programms schon erfüllen oder zumindest ausgereifte und überzeugende Umsetzungspläne haben:

- ein qualitativ gutes integriertes Bildungs- und Betreuungsangebot für Kinder von null bis fünf Jahren mit erweiterten täglichen Öffnungszeiten;
- die Integration von Eltern und Erziehungskräften in die Bildung und Betreuung der Kinder, beispielsweise durch Kurse für die gesamte Familie, sowie die Entwicklung von Kompetenzen der Eltern, die sie in die Lage versetzen, ihre Erwartungen an das Angebot höher zu schrauben;
- Bereitstellung von Angeboten, die Kinder, Eltern und Erziehungskräfte unterstützen, zum Beispiel bei Gesundheitsfragen, sowie allgemeine Beratung und Information, praktische Hilfe für zu Hause oder offene Angebote;
- Dienste zur effektiven Früherkennung und -intervention für Kinder mit besonderem erzieherischen Bedarf, um deren Entwicklungschancen, wenn möglich mit dem Ziel der Integration in das Regelangebot, zu verbessern;
- Zugang zu allgemeinen Angeboten der Erwachsenenbildung und zu speziellen Trainingsangeboten für Eltern und andere Personen, insbesondere auch jene, die Fertigkeiten und Qualifikationen für den Arbeitsmarkt erwerben wollen;
- Anhebung der Standards von Tagesbetreuung für jüngere Kinder auch im Zusammenhang mit anderen Anbietern oder Trägern, indem die Fortbildungs- und Entwicklungsarbeit des EYDCP durch beispielhafte Praxis unterstützt wird.

Bei der Umsetzung dieser Anforderungen wird von den EEC erwartet, dass

- sie eine wirkungsvolle Zusammenarbeit zwischen den Bildungs-, Sozial-, Gesundheits- und Gemeinweseneinrichtungen sowie gute Kontakte zu Arbeitgebern entwickeln;
- sie besonders auf die Integration isolierter oder benachteiligter Familien, auf Chancengleichheit und eine anti-rassistische Haltung in der gesamten Arbeit achten;
- sie mit Schulen und außerschulischen Betreuungsangeboten zusammenarbeiten, um die Kontinuität der Erziehungs- und Bildungsprozesse zu fördern;

- sie die Ergebnisse und die Effektivität ihrer Arbeit beobachten und auswerten.

EEC müssen nachweisen, dass:

- sie ihre Pläne auf die Bedürfnisse von Kindern und Familien ausgerichtet haben, indem sie die Belange im Einzugsgebiet berücksichtigen und mit eventuellen weiteren Programmen abstimmen;
- sie mit dem EYDCP, anderen Anbietern und anderen EEC zusammenarbeiten;
- sie bereit sind, „Leistung gegen finanzielle Zuwendung“ zu praktizieren, sich einer externen Evaluierung zu unterziehen und zur Verbreitung beispielhafter Praxis beizutragen.

Es wäre interessant zu erfahren, wie diese Anforderungen erfüllt werden sollen, wie sie nachgewiesen und gemessen werden. Sobald darüber Fakten verfügbar sind, wird klein&groß weitere Einblicke in dieses Modell ermöglichen. Das gilt dem Grundsatz nach auch für den folgenden Abschnitt über die Qualitätsstandards in EEC und in der Tagesbetreuung für Kinder im Vereinigten Königreich.

Qualitätsstandards in EEC

In der bereits erwähnten Programmbeschreibung des DfES heißt es zu den Qualitätsstandards, dass die räumlichen Voraussetzungen - auch die im Rahmen des Programms geplanten - die „hohen Qualitätserwartungen eines EEC widerspiegeln und in jeder Hinsicht gewisse Minimalstandards erfüllen müssen“. Hohe Erwartungen mit minimalen Standards erreichen zu wollen - dies scheint ein Widerspruch zu sein. Oder soll auf diese Weise ein besonders ausgeprägtes Streben nach Effizienz angedeutet werden? Möglicherweise umschreibt die Formulierung auch, dass im Programm erst geeignete Maßstäbe erarbeitet werden sollen, denn das DfES möchte hierzu mit Trägern zusammenarbeiten, die qualitativ hochwertige Voraussetzungen entwickeln helfen.

Zu beachten ist, dass der Begriff Standards in diesem Zusammenhang aus-

schließlich gebraucht wird, um pädagogisch gewünschte Normen in Form von messbaren Leistungszielen, Lern- oder Entwicklungsstufen zu bezeichnen. Angemessenes Verhalten der Erzieherinnen oder Ausstattungsstandards werden damit nicht beschrieben. In einem uns vorliegenden Bericht über ein EEC wurde beispielsweise festgehalten, dass viele Kinder in sozialer und emotionaler Entwicklung, in der Sprach- und Kommunikationsfähigkeit, in Frühlesekompetenz, Mathematik und wissenschaftsnahem Weltverständnis die altersgemäßen Standards „hoch“ erfüllen und in der körperlichen und kreativen Entwicklung „gut“ liegen.

Maßstab für die Leistungen der Kinder sind die allgemeinen Vorgaben für die verschiedenen Altersgruppen in den verschiedenen Angebotsformen (zum Beispiel Standards for full day care, Krippen, Out of school care).

Auch die allgemeinen Rahmenbedingungen der Tagesbetreuung gelten für die EEC - wie für andere Kindertageseinrichtungen in England -, so lange sie unter die staatliche Aufsicht fallen. Das bedeutet, dass EEC die allgemeinen Vorgaben über Raumgrößen, Erzieher-Kind-Relation, Fachkräftebedarf, Sicherheitsbestimmungen und anderes mehr erfüllen müssen, also keine besonderen Voraussetzungen für die angestrebte Qualität der pädagogischen Arbeit vorfinden oder schaffen müssen.

Wer kontrolliert?

Die externe Überprüfung der Qualität obliegt OFSTED²⁾. Inspektoren überprüfen regelmäßig alle Schulen in England und, seit der Vorschulbereich zum Politikum geworden ist, auch die außerschulischen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen.

Die Einrichtungen werden jeweils von einer kleinen Gruppe von Inspektoren mit unterschiedlichem Arbeitsschwerpunkt besucht und begutachtet. Bei diesen Schwerpunkten handelt es sich etwa um Leitung und Management, Kleinkinderziehung oder familienunterstützende Hilfen. Über die Besuche werden Berichte geschrieben, die Aussagen und Einschätzungen über die Qualität der geleisteten Arbeit enthalten. Wir fanden Aussagen darüber, wie gut das EEC arbeitet, welche Fortschritte seit der

letzten Inspektion gemacht wurden, wie die Standards erreicht werden, über Haltungen und Werte, über die Qualität von Lehren und Lernen sowie über die Leitung des EEC. Am Ende eines Berichtes wird zusammenfassend kommentiert, was das EEC „gut macht“ hat und worin es sich weiter entwickeln sollte. Die Berichte werden veröffentlicht, auch im Internet, und stehen so allen Eltern zur Verfügung, die ihre Kinder in der Einrichtung haben oder eine passende Einrichtung suchen.

Neben der externen Evaluation oder Überprüfung ist jedes EEC verpflichtet, ein internes Evaluationsverfahren zu installieren. Wenn das EEC bereits in andere anerkannte Programme, zum Beispiel SURE Start, eingebunden ist, die Selbstevaluation verpflichtend für die Teilnahme beinhalten, wird dies als gleichwertig anerkannt. Anderenfalls müssen die EEC ein Verfahren anwenden, das das Centre for Research in Early Childhood (CREC, ein Institut der Universität Worcester) im Auftrag des Bildungsministeriums entwickelt hat. Die Anwendung dieses Verfahrens wird ausgewertet und das Verfahren selbst fortentwickelt. So ist die aktuelle Version einfacher handhabbar als die des Pilotprogramms.

Welche Kosten entstehen?

Die Frage nach den Kosten beschäftigt uns vor dem Hintergrund, dass vielerorts für Qualitätssicherungssysteme eine Menge Geld bezahlt werden muss. Im Rahmen des Anerkennungsverfahrens fallen natürlich einige Kosten für Porto, Telefon, Bearbeitung und Ähnliches an, doch für das Verfahren selbst müssen die Einrichtungen oder Träger keine Gebühren bezahlen.

Unklar ist uns bisher die Höhe der Folgekosten für die externe Evaluation und für die Anleitung zur Selbstevaluation. Im Rahmen der allgemeinen Förderung der EEC können hierfür jedenfalls Fördermittel beantragt werden.

EEC werden in der Regel mit einer Summe von 200 000 € bis zu 750 000 € für einen Zeitraum von drei Jahren unterstützt. Hauptsächlich stellt die zuständige regionale Behörde diese Mittel zur Verfügung, aber sie fließen auch aus Fördertöpfen für frühkindliche Bildung und Betreuung.

Das eigentliche EEC-Programm fungiert in der Regel nur als Quelle zur Finanzierung zusätzlicher Angebote der Einrichtungen. Basisförderung ist ebenso möglich wie Zuschüsse zu den laufenden Einnahmen. Weil die englische Regierung aber Wert auf die dauerhafte lokale Einbindung legt, soll eine überproportionale zentrale Förderung vermieden werden. Wichtig ist, dass klar nachgewiesen wird, für welchen Zweck und mit welchen Zielen die Mittel ausgegeben werden sollen.

Da die EEC mit anderen Initiativen zusammenarbeiten, muss eine Abstimmung zwischen den verschiedenen Förderprogrammen erfolgen, jedenfalls solange Mittel der Zentralregierung darin jeweils zur Verfügung stehen. Mehrfachförderung ist möglich - nur nicht für denselben Zweck. Beispielsweise begrenzt eine Förderung im Rahmen von SURE Start die zur Verfügung stehenden Mittel für EEC-Fortbildungs- und Verbreitungsangebote auf regelmäßig 100 000 € jährlich.

Die Finanzierungspläne für Einnahmen und Ausgaben müssen offen gelegt und darüber hinaus muss nachgewiesen werden, wie sie zum Planungskonzept des öffentlichen Trägers passen.

Schlussbemerkungen

Es ist schwierig zu verstehen, wie das EEC-Programm funktioniert, wenn man das gesamte englische Bildungs- und Sozialsystem und vor allem aktuelle Veränderungen nicht berücksichtigt, kennt oder versteht. Der direkte Vergleich mit unseren Verhältnissen verbietet sich vor diesem Hintergrund völlig, und eine Übertragung kann nur unter großer Vorsicht geschehen.

Selbst wenn man das Programm kennt, weiß man noch nicht genug darüber, wie es in die Praxis umgesetzt wird und wie die Praxis aussieht. Die Unterscheidung von Programm und Praxis ist übrigens ein häufiges Problem bei Modellversuchen, Projekten oder Entwicklungsprogrammen. Ganz davon abgesehen, dass die Praxis in den Einrichtungen davon abweichen kann und von Eltern vielleicht gerade deswegen gern angenommen wird.

Besonders schwierig wird es, wenn Traditionen der Arbeitsgebiete, beispielsweise der Tagesbetreuung, international verglichen werden sollen. Häu-

fig werden gleiche Begriffe benutzt, obwohl sie Unterschiedliches bedeuten. Das ist zum Beispiel bei den Standards der Fall. Mitunter prägen ganz gegensätzliche Vorstellungen die Erziehungspraxis – was etwa das Sicherheitsbedürfnis anbelangt –, und trotzdem werden gleiche Begriffe benutzt, zum Beispiel „offenes Arbeiten“, „offene Angebote für Eltern und andere Menschen“. Stellt man sich vor, EEC wären stets und ständig „offene Häuser“, kann man sich täuschen, denn vor dem Hintergrund englischer Erfahrungen ist es möglich, dass trotz propagierter Offenheit Besuchern Anmeldeformulare überreicht werden, in denen neben Name und Anschrift auch die Zeit der Ankunft und des Weggangs eingetragen werden müssen. Allerdings sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, dass EEC nicht in erster Linie Kindertageseinrichtungen sind, sondern auch ganz andere Funktionen erfüllen sollen.

Bei aller Vorsicht und sicherlich auch bei aller Skepsis gegenüber den Rahmenbedingungen der pädagogischen Arbeit einschließlich des Vergü-

tungsniveaus, das weit unter unserem liegt, sowie gegenüber den schulorientierten Zielsetzungen des EEC-Programms zeigt der bisherige Verlauf, dass und wie viel wünschenswerte Effekte für Kinder, Eltern und Erziehungsfachkräfte entstehen, wenn die

Erwachsenen wirklich zusammen arbeiten und wenn Erzieherinnen sich nicht ausschließlich über „Kinderarbeit“ definieren, sondern auch über den gleichberechtigten Kooperationsprozess mit Eltern und anderen wichtigen Personen oder Institutionen. ●

Nützliche Internetadressen:

- www.dfes.gov.uk/research/. (Regierungs-Webseite für Forschung im Bildungssektor; Dokumente)
- www.dfes.gov.uk/research/rr259.html
- www.dfes.gov.uk/research/rb361.html
- www.dfes.gov.uk/earlyyearsandchildcare/ee-application/index.shtml
- www.ofsted.gov.uk/inspect/excellence/. (Webseite der Schulaufsichtsbehörde)

¹⁾ Die Early Years Development and Childcare Partnership ist eine lokale Regierungs- oder Verwaltungsbehörde, die die Zusammenarbeit zwischen dem öffentlichen, privatwirtschaftlichen und ehrenamtlichen Sektor fördern soll. Auf lokaler Ebene soll das Anliegen einer effektiven Früherziehung in die Praxis umge-

setzt werden. Die EYDCP wird teils von der englischen Regierung – dem Bildungsministerium – finanziert, teils von örtlich zuständigen Behörden wie den Learning and Skills Councils und der Regional Development Agency. Jedes EYDCP wird von einem Aufsichtsgremium geleitet, das aus Repräsentanten der Mitgliedsorganisationen zusammengesetzt ist.

Anmerkung: Begriffe, für die es keine exakte Entsprechung im Deutschen oder Englischen gibt, erscheinen in kursiver Schrift.

²⁾ Office for Standards in Education. Bei dem Amt für Erziehungsstandards handelt es sich um das Amt des englischen Oberinspektors der Schulen, eine vom Bildungsministerium unabhängige, jedoch staatliche Institution, die seit September 2001 auch für den Bereich der vorschulischen Bildung und Betreuung zuständig ist.